

Die Schlacht bei Cambrai.

Ein englischer Mischkal.

Ohne Zweifel haben die Engländer bei Cambrai eine neue Entfaltung der Italiener erprobt, die infolge des Durchbruchs durch die deutschen Linien erreicht werden sollte. Unter Einfluß von Lanfanien, in einer Zahl, wie sie bisher noch nie aufgetreten waren, und unter rücksichtslosem Ausprobieren ungeheurer Truppenmassen konnten die Feinde einen Kampfsieg erringen, wobei ihnen auch einige Vorhölzer errieten und selbstverständlich schätzbare Material, das in unsere aller Entschlossenheit eingebaut war, in die Hände fiel. Aber dabei ist es geblieben. Unsere rühmlichen Meuten haben den feindlichen Stolz aufgefangen, ehe er noch Cambrai erreichte, und die vorrückenden Divisionen des Gegners zurückgeworfen. Mit einem Baumgewinn, dem nicht beibehalten werden die unsere den geordneten ersten Durchbruch in Klassen machen konnten, mußten sich die Engländer auch diesmal begnügen. Einen Durchbruch konnten sie wiederum nicht erzwingen, wenn ihnen auch eine Einbeulung auf ziemlich breiter Front gelang, die an einzelnen Stellen eine Tiefe von etwa 6 Kilometer erreicht haben dürfte.

Kaule der Kampflinie des 20. nicht zum erstenmal in erweiterter Fortführung des Kampfes zum Ziele zu kommen. Durch rücksichtslosen Einsatz von herangezogenen Massen verließen die Engländer tags darauf ihren Baumgewinn zwischen den beiden Straßen von Cambrai zu erweitern, den Durchbruch zum Durchbruch zu gestalten. Sie scheuten sich nicht, zu diesem Zweck selbst ganze Kavalleriebrigaden gegen unsere Stellungen vorzutreiben, aber mit dem einzigen Erfolg, daß die Meute sich völlig aufzurichten, die Kavallerie unter schwerem Verlust abgewiesen wurde. Auch der zweite und dritte Kampflauf hatte den Engländern nur Enttäuschungen gebracht. Wir können auch mit Sicherheit annehmen, daß England jetzt alles daran setzen wird, hier zu einen größeren Erfolg zu erringen, aber wir sind bei besten Erfolgswahrscheinlichkeiten, daß der Durchbruch niemals erzwungen werden wird.

Mag auch der britische Erfolg von Seiten der Entente zu einem großen Siege aufgebläht werden — für jeden strategisch fast bedeutenden Soldaten ist der Einbruch in Richtung auf Cambrai noch ein sehr billiger Gewinn, in Anbetracht seiner großen strategischen Ziele aber ein völliger Scheitern, denn wieder hat die englische Führung nur bewiesen, daß sie nicht imstande ist, schätzbare Teile ihrer überaus zahlreichen Truppen strategisch einzusetzen, selbst wenn sie, wie hier, in einer Materialschlacht größten Umfangs vorbereitet und in energischem Stöße der Truppen erzwungen werden. Gerade damit liegt der gewaltige Unterschied der beiden Truppen im Vordergrund. Hier hat die deutsche Führung, die ihr Ansehen nur den Sieg an die eigene Fahne zu setzen, die sich praktisch schlagen, jedoch nicht angreifen und überfordern im feindlichen Artilleriefeuer aushalten; demgegenüber aber bei uns eine Führung, die immer über den Gefreiten steht, die sich das Geleit des Feindes auch in den entsetzlichen Kämpfen und selbst in kritischen Augenblicken stets die Lage zu meistern vermag; ist es, daß sie, wie jetzt bei Cambrai, durch rücksichtslosen Einsatz ihrer Meuten die Pläne des Gegners vereitelt, ist es, daß sie, wie bei Somme, bei Tarnopol und Wiga oder jetzt im Frieden, den eigenen Durchbruch zum Angriff ersten Stils zur Ausführung — gefolgt, während die englische Führung noch nirgends strategisches Können bewiesen hat.

So oft ihr auch dank des Aufeinandergebens ihrer Artillerie oder unter Ausnutzung des Überzahlungs moments ein Anknüpfungsversuch bestanden war, sie hat es niemals bewiesen, diesen zum wahren Erfolg auszugleichen. Darum können wir auch jetzt voll Zuversicht den weiteren Kämpfen im Herbst entgegensehen. Was nicht unter Ausnutzung des ersten Anfalls glückt, ist nimmermehr in den folgenden Tagen zu erreichen, mag der Gegner auch noch so große Massen in die Durchbruchsstelle werfen. Es ist aber ist gewiß: Wären die Engländer ihre

weiteren Angriffe im Herbst, wo ihnen zuerst bei uns zur Ausnutzung ihrer Tanks das Gelände günstiger erscheinen mag als im Frühjahr, einleitlich überhimmeln Flaubert, oder an der alten Angriffsstelle bei Poellplatz ansetzen — hier wie dort finden sie immer gerüstet und darauf gefaßt, daß sie ihren alten Ziele — der flandrischen Küste — erneut aufzubrechen werden, und hier wie dort werden sie immer wieder erkennen müssen, daß der alte Widerstand deutscher Truppen und die überlegene Führung jener ihrer Durchbruchversuche vereitelt wird.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Ein Verbandsgenerallieutenant.

Obgleich die Ver. Staaten der Errichtung eines obersten Kriegsrates in Paris zugestimmt haben, soll schwedischen Vätern zufolge in leitenden amerikanischen Kreisen doch die Vorstellung herrschen, daß diese Vorrichtung nicht ausreicht; vielmehr müsse eine obere Instanz errichtet werden, die die Ver. Staaten einen gemeinsamen Verbandsgenerallieutenant vorzuschlagen beabsichtigen. Nach diesen Plänen soll ein gemeinsamer Stab bestehen aus Vertretern aller Verbändsnationen. Jede Nation soll zwar ihre Heere selbst verwalten, wie bisher, aber die Hauptlinien der gemeinsamen Kriegsführung sollen von einem obersten Leiter und seinem Stab angeleitet werden.

Italien nach der Niederlage.

Das italienische Oberkommando erließ die schärfste Evakuierungsanweisung, die Soldaten ohne Rücksicht auf die Weite der Marschroute, die sie zurücklegen müssen, zum Abzug zu veranlassen. Die italienische Regierung hat die Abgabe der Waffen und Munition an die Verbände, die in der letzten Stunde der Not endlich die Privatinteressen und die Sorge für den eigenen Selbstschutz zu vergessen und den Widerstand der Bevölkerung für sich zu stellen, und wobei sich gegen viele Hausbesitzer und Zimmervermieter, die Flüchtlinge in die Wohnung verweigern.

Der Unterhalt der Flüchtlinge aus Venedig erfordert, nach italienischen Mäternangaben, täglich rund eine Million Lire.

Trohende Hungernot auch an der russischen Front.

Novoje Schiml teilt mit, daß der Mat der Reichskommissar von der russischen Armee die Nothwendigkeit der Veranlassung der Hungernot an der russischen Front. Nach mehreren Reutersburger Zeitungen hat der Oberbefehlshaber der Westfront telegraphisch um bestmögliche Maßnahmen zur Anschaffung von Proviant für die Armeen gebeten. Ebenfalls nach Novoje Schiml ist die Arbeit in allen Abteilungen des russischen Kriegsministeriums mit Ausnahme derjenigen der Artillerie und der Eisenbahneinrichtungen eingestellt worden.

Wie Amerika Neutralität in den Greifordien freist.

Der Senatsweiche Comrat melde, daß nicht sämtliche Unterarten aus der Provinz Greifordien, nachdem man ihnen eine Frist von 70 Tagen gegeben habe, um nach Europa zurückzukehren, in die amerikanische Armee eingereiht wurden, weil es ihnen nicht möglich war, eine Schiffsgelegenheit zur Rückkehr nach Europa zu finden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Bundesrat hat eine Änderung der Verordnung über die Befestigung des Reichsfortifikationsgesetz für die Berganlagen, wonach der Vorsitz im Beirat des Reichsfortifikationsrat an Stelle des Staatssekretärs des Innern der Reichsminister oder ein von ihm bestellter Vertreter führt. Die Änderung bezweckt, die Geschäftsführung des Reichsfortifikationsrat überauswärtig in eine durch die Schlang

begründete enge Verbindung mit dem Reichsministerium zu bringen.

*Der Gehalts der Beileitung des Reichsamt des Innern wird in nachdem Reichsministerien wieder erhöht, nachdem Dr. Schwaner von seinem Posten zurückgetreten ist. Man hofft in wenigen Wochen, jetzt die Trennung der lokalen Angelegenheiten vom Reichsamt des Innern durchzuführen, um die Sozialpolitik mit einem lokalbestimmten Reichsamt abgeordnet zu werden.

*Nach der Germania soll sich die Neuordnung des preussischen Gemeindevorstandsrechts der Reform des Landtagswahlrechts anschließen. Jedoch soll die Neuordnung nicht mehr im gegenwärtigen Landtage erledigt werden, sondern dem nach dem anderen Wahlrecht zu wählenden Landtag vorbehalten bleiben. Geleitete Gedanken bei der Verbesserung des Gemeindevorstands sollen bei Vereinfachung des Wahlverfahrens, Beteiligung der Wähler in drei Abteilungen und Durchführung der geheimen Wahl.

Österreich-Ungarn.

*Die ungarische Regierung hat die Einbringung der Wahlvorlage auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Dies wird damit begründet, daß es bisher nicht möglich gewesen sei, die kaiserliche Verordnung für den Entwurf zu erlangen, da sich der Kaiser im Felde befindet. Zu der nationalen Arbeitspartei wird jedoch behauptet, daß über die Wahlreform neuerdings Meinungsverschiedenheiten im Ministerium aufgelaufen sind.

Polen.

*Der neue polnische Ministerpräsident Dr. Jan u. Pucharzewski äußerte sich in einer Unterredung über die nächste Aufgabe Polens: er habe das größte Ziel zu setzen in Polen Volk lebenden aufzubauen, das mit aller Kraft im Verein mit dem Regimentsrat an den Aufbau des Staats zu arbeiten werden. Dazu gehöre in erster Linie eine Armee, die auf nationalen Grundlagen und durch die allgemeine Wehrpflicht gesichert werden müsse. Dr. Pucharzewski ist der Überzeugung, daß diese Armee zuverlässig sein werde, auch im Sinne der Mittelmächte.

England.

*Am Unterhaufe wurde die Regierung über das französisch-russische Geheimabkommen bezüglich Hollands befragt. Lord Robert Cecil antwortete, daß nichts von einem Verträge, der Belgien auf Kosten Hollands einschließen würde, in London bekannt sei.

Italien.

*Aus baltischen Kreisen verläutet mit Bestimmtheit, daß der Kaiser einen neuen Schritt zur Verbestärkung des Friedens in Österreich unternommen hat. Schweizer Militär wollen wissen, daß der Kaiser sich zunächst wieder an die Mittelmächte gewandt habe. Einzelheiten über den Inhalt der neuen Papstnote sind nicht bekannt.

Schweiz.

*Die Zusammenkunft zum Studium der Grundlagen eines bauernden Friedens in Bern nimmt den programmatischen Verlauf. An der Eröffnung über die Frage der Abrüstung kam man zur Aufstellung einmütig gebilligter Leitsätze, die verlangen, daß schon der Friedensvertrag sofortige Beendigung der Rüstungen festsetzen müsse. — Die geplante internationale Studienkonferenz, die beabsichtigt verhandelt werden muß, weil die englischen und französischen Gelände keine Hilfe erhielten, soll später in drei Abteilungen in Bern und Genf stattfinden.

*In Verantwortung einer Eingabe der 1000 Schweizer Freiebensgesellschaft in Bern zur Schaffung einer Einheitsorganisation zur Herbeiführung des Friedens bemerkte der Bundesrat, er prüfe die internationale Lage auf das genaueste und lehne sich ebenso wie alle Völkern nach Frieden, halte aber den gegenwärtigen Zeitpunkt für nicht geeignet, um derartige Maßnahmen zu treffen.

Rußland und die Entente.

Ein Vetersburg nehmen die Gerüchte von einem bevorstehenden Zusammenstoß der feindlichen Parteien immer bestimmter Formen an. Gleichwohl wird behauptet, Petersburger maßvolle mit einem neuen Duce der Westfront, ein französischer Stier, der Caparanda durchführt, merkt die Antimit Kornblaus in Ostka. Anderen Gerüchten zufolge hat Westfront ein Organisation zur Rettung Rußlands und zur Wiederherstellung der Monarchie gebildet, von der man sich großen Erfolg verspreche. — Kurz, die Lage ist noch immer vollständig verwirrt.

Rußland und die Entente.

Von besonderem Interesse ist die Fehde der führenden Ententezeitungen nach dem Sturz der Kerenski'schen Regierung. Eine wahre Flut von Schmähungen und Verdächtigungen ist in den letzten Tagen von den leitenden englischen Zeitungen über die neuen Männer in Rußland ausgeflossen worden.

So nennt die Londoner Morning Post die neuen Rußlandführer schamlos egoistische, ferne Duce, die für einen „deutschen“ Frieden käuflich seien, ausgesagte Feinde der Entente, und Lenin einen deutschen Agenten. Die Zeitung bringt Schilderungen, wie zahllose russische Soldaten in Linien in den Städten morde und plündern, und verlangt, daß man ohne jede Rücksicht auf das Bundesgenossenverhältnis handeln müsse, um in Rußland für die Entente zu reiten, was zu retten ist.

Die Daily Mail nennt Rußland ein Land von Schonen und Lenin einen von Deutschland bezahlten Agenten. In einem späteren Artikel bringt sie weitere heilige Angriffe gegen den Maximilianen und äußert, daß sein Sozialist unter dem Banner dieser „rattenscheligen Schlingenbewohner“ marschieren werde und daß es unbedenklich sei, das sich die großen Völkern der Entente an den Hochzeiten des kaiserlichen Feindes Plannes mit der Bestimmung schließen lassen, der verflucht, die Tore Rußlands den Feinden zu öffnen.

Auch Daily Chronicle stellt Lenin als bezahlten Agenten Deutschlands hin. Daily Telegraph' trägt von der neuen Regierung als einen Sandvoll amnationaler politischer Agenten, die wichtigsten geworden und selbst Großbetrugmens seien.

Die französischen Zeitungen stehen den englischen in keiner Weise nach. Der Temps, das amtliche Organ der französischen Regierung, stellt zunächst fest, daß man in Frankreich den von den Maximilianen vorgelegenen Waffenstillstand mit allgemeiner Verachtung aufgenommen habe, nennt die neue russische Regierung eine „logenante“ Regierung, zwischen deren großprecherischen Forderungen und der Wahrheit, daß sie nur Rußland beherzigt, ein geradezu lächerlicher Gegensatz bestehe. Das Blatt nennt die neue Regierung eine Sandvoll Geisteschwärmer, die von Schurken geleitet würden. Das ganze Vorgehen empfinden einen Plane der deutschen Regierung und sei eine Verästelung über eine Verrätherie.

In den letzten Tagen beginnt man in London und Paris einzuhören, wie lächerlich es war, die Bewegung in Rußland in dieser verächtlichen Weise zu behandeln, und verächtlich, einzulisten.

Der Daily Chronicle' wird zum erstenmal von Rußland gemacht, Lenin dem Veler in einem etwas objektiveren Maße vorzuführen. Auch der Daily Telegraph' beginnt unzufrieden, indem er Charaktereigenschaften Lenins erwähnt, die diesen als „schönen“ Charakter erweisen lassen können. Die Berliner Gazette' mahnt zu nachdrücklicher Behandlung der Maximilianen, denn die Fäden zwischen Rußland und seinen Verbündeten dürften nicht durch Deutschland geschritten werden. Zu ähnlicher Weise gehen nimmermehr auch die französischen Zeitungen vor. Wie die Russen diese Schwermütigkeit einschätzen wollen, ist ihre Sache. Jedenfalls haben sie das wahre Gesicht der englischen und französischen Presse gesehen.

Das Rätsel seiner Ehe.

21) Roman von Ludwig Haffner.

Alexander ging in das Zimmer Margrits Kinder, die mit einer Sanftarbeit am Fenster saß. Ihr schönes Gesicht zeigte einen nachdenklichen Ausdruck. Die Entschlossenheit über ihre Zukunft war ja da!

Als Alexander erregt eintrat, sah sie mit kühnem Ausdruck zu ihm. „Du bringst eine schlechte Nachricht, lieber?“ fragte sie ängstlich.

„Nein, meine Margrit,“ tief er. „Eine frohe Nachricht — wenigstens, wenn man den günstigen Verlauf des Gutes als eine solche bezeichnen will.“

„Gut ist verlaufen?“

„Nicht, aber es kann jeden Tag verlaufen werden. Und nun höre die Bedingungen.“

Er erzählte ihr, was ihm Peteren mitgeteilt hatte.

„Nimmerkam hörte sie ihm zu, dann fragte sie: „Was willst du tun?“

„Ich möchte keine Ansicht hören, Margrit. Es liegt ja alles so glänzend vor mir, wie ich beabsichtige ein Vermögen zu bilden, welches unsere Zukunft sicher stellt, auch wenn ich jene Schuld an den Färtern zurück zu bezahlen habe. Ich habe mir schon gedacht, daß ich damit eine Wächter übernehmen werde — hier oder in Österreich, wie du willst. Es war mir stets ein schmerzlicher Gedanke, dich einer ungewissen Zukunft preisgeben zu lassen.“

„An mich mußt du nicht denken, Alexander.“

„Gott! An dich zuerst, Margrit. Denn du hast mir alles geoffert.“

„Ich nicht, Margrit. An ich dafür nicht reich bedient?“ — Aber log mir, Alexander, bist du fest entschlossen, Gintdi zu verkaufen?“

„Was ich nicht, Margrit?“

„Es schmerzt dich nicht, deine Heimat aufzugeben?“

„Es ist mir wohl ein schmerzlicher Gedanke, aber meine Ehre, meine Freiheit geht mir über alles.“

„Nun denn, Alexander, dann kann ich dir nur raten, jeden günstigen Verkauf abzuschließen. Es wird dir kaum eine bessere Gelegenheit wieder geboten werden.“

„Du hast recht. Und was mich mit allem verbindet, meine Margrit, das ist, daß ich die längere Zeit in die Fremde gehen lassen kann. D. Margrit, eine Zentalfast ist mir von der Seele genommen — wie glücklich werden wir sein!“

„Er schloß sie in die Arme, und sie lehnte ihr Haupt an seine Brust und weinte leise. Auch ihr war eine große Sorge von der Seele genommen, die oftmals in letzter Zeit ihre einsamen Stunden gequält hatte.“

„Sie hatte ja nicht mehr allein für sich zu sorgen!“

„Ich bin frei, Margrit!“

„Mit diesen Worten trat einige Wochen später Alexander in das Zimmer seiner Gattin, ihr ein Papier entgegenreichend.“

„Margrit las: „Auf Euer Hochgeboren Anweisung haben wir Eurer Durchsicht, dem

frühen Franz Joseph von Kolowrat in Wien, die Summe von 300 000 Mark übermacht und legen die Quittung Eurer Durchsicht über den Empfang des Geldes bei. Euer Hochgeboren verbleibt noch ein Guthaben bei uns von 80 000 Mark, wie Sie aus anliegender Anrechnung ersehen wollen. Wir bitten Euer Hochgeboren um gefällige Beilegung unserer Mitteilung und geliebter Hochachtungsvoll

das Direktorium der Ostpreussischen Hypothekbank.“

Margrit reichte das Schriftstück zurück. Um ihre Lippen schwebte ein lautes Rädeln.

„Dein Wunsch ist erfüllt, Alexander — aber du hast deine Heimat verloren.“

„Meine Heimat habe ich bei dir wieder gefunden, Margrit.“

„Ich danke dir. Nur wünsche ich von ganzem Herzen, daß dir meine Liebe die Heimat ersetzen kann.“

„Er nahm neben ihr Platz und ergriff ihre Hand.“

„Du scheinst traurig, Liebste, bist du nicht zufrieden mit dem, was ich tat?“

„Ich bin, Alexander — ich fürchte nur für dich.“

„Das sollst du nicht. Ich möchte es in dem — du hast mir alles zum Opfer gebracht, du hast Reichtum, Wohlleben, Sorglosigkeit ausgegeben.“

„D. sprich nicht von mir.“

„Ich möchte Ehem empfunden haben an deiner Seite, Margrit. Jetzt erst hätte ich mich deiner wert, jetzt, wo ich ein freier Mann bin,

jetzt, wo ich meine Ehre wieder hergestellt habe. Fäßt du nicht, wie mich das erheben und stärken muß, um des Lebens Saft und Sorge für dich, für uns aufzunehmen?“

„Ja, Alexander — ich bin stolz darauf, daß wir uns unsere Unabhängigkeit erkämpft haben.“

„Jetzt erkenne ich meine tapfere Margrit wieder.“ — Er küßte ihr die Hand.

„Bist du weiter keine Nachricht von meinem Vater?“ fragte sie nach einer Weile.

„Nein.“

„Sie leugte leise auf. „Er grüßt uns noch immer...“ — „Könnte ich ihn doch besuchen.“

Alexander erhob sich. „Ein Zug letzten Monats verlorst du seine Fahrt. Das war der einzige Punkt, in dem er mit meiner Gattin nicht übereinstimmte. Er hatte an den Färtern geschrieben und ihm ihre Vereinigung angezeigt, zugleich aber auch mitgeteilt, daß er in nächster Zeit das Darlehen, welches der Färtern ihm gegeben zurückzahlen würde, um von jedem Bormut frei zu werden, als habe er die Heirat aus Gutmütigkeit geschlossen.“

„Er habe Margarete innig und nur aus diesem Grunde habe er sich mit ihr verlobt.“

„Der Färtern hatte mir mit der einfachen Empfangsbestätigung genantwört, welche nicht einmal er selbst, sondern sein Sekretär geschrieben hatte.“

„Setzen konnte ich Alexander nicht entschließen, mit freundlichen Grüßen an den Vater meine Gattin zu denken. Er geht sich ihm gegenüber in einem ganz anderen Maße, als Margrit ihn geschilbert.“ — „Stolz und hoch-

Von Nah und fern.

Preisänderungen der deutschen Eisenbahnen. Auf Verlangen des Reichs Deutscher Eisenbahnervereins sind wiederum Geldpreise in Gesamthöhe von 30 000 Mark zur allgemeinen Anwendung öffentlich ausgeschrieben worden. Für Erhöhungen und Herabsetzungen der den laufenden Einrichtungen und ihrer Unterhaltung, dem Bau und der Unterhaltung der Betriebsmittel, den Signal- und Telegrapheneinrichtungen, Stellwerken, Sicherungsvorrichtungen und sonstiger mechanischer Einrichtungen, dem Betrieb und der Verwaltung der Eisenbahnen usw. zugute kommen. Die Preise werden im Höchstbetrage von 7500 Mk. und im Mindestbetrage von 1500 Mk. verbleiben.

Erhöhung der Zigarettenpreise in China. Vom 1. Januar ab wird, wie die „Markt. Ztg.“ meldet, mit einer Verringerung des bisherigen Zigarettenkonsums um 15% gerechnet. Gleichzeitig werden die Firmen neue Preisveränderungen vornehmen. Die Markensatz soll beschränkt werden, da die Erzeugung einzelner Marken ungewinnlich geworden ist.

Verkauf des Schlosses Weichenstein. Das wegen seiner eigenartigen Architektur bei seiner Geschichte berühmte Schloss Weichenstein bei Dresden, das bisher im Besitz des kaiserlichen Königshauses war, ist an den Landtagsabgeordneten Sommerjerratt Bauer verkauft worden. Käufer waren im Mittelalter die Burggrafen Dohna.

Herabsetzung des Fleischpreises in Sachsen. In Sachsen wird ganz allgemein der Fleischpreis für Verbraucher um 20 Pfennig das Pfund herabgesetzt werden.

Verhältnisse zu den Türken im Frieden. Am Freitag, den 13. Januar, hat die Kammer in Brüssel hat die Polizei über 130 Verhaftungen vorgenommen. Die Lage in der Stadt hat sich infolge der neuen die Polizeiposten mit Sprengstoffen unternommen Attentaten und durch den Besuch des Generalrats außerordentlich verschlechtert. Militär und Polizei halten die Straßen besetzt.

Neue Erdbeben in Italien. Der „Zür. Tagblatt“ berichtet aus Florenz, daß dort in den letzten Tagen neue heftige Erdbeben verübt wurden.

Die Vernichtung eines byzantinischen Wandmalers. Bei dem Brande, den vor einiger Zeit ein ganzes Stadtviertel von Saloniki zum Opfer gefallen ist, wurden auch Kunstwerke schwer beschädigt. Am meisten haben einige Wandmalereien gelitten, und die französische Presse hat bekannt, daß die berühmte byzantinische Wallfahrs des heiligen Demetrius ebenfalls beschädigt worden ist. Jetzt teilt das „Journal des Debats“ mit, daß die Wallfahrs vollkommen in Trümmern liegt. Von den Malereien konnten nur fünf gerettet werden.

Fleisch- und brotlose Tage in Amerika. Kaum hat Amerika in den Krieg eingetreten, so werden in New York bereits fleischlose Tage (die Diensttage) eingeführt und man erwartet bereits auch die Einführung brotloser Tage (an Freitagen). In Deutschland mangelt es noch drei Fleischtagen noch nicht an Brot. Amerika aber ist genötigt, sich an die ersten beiden Tage jedes Jahres einen brotlosen Tag einzuführen! Die „Continental Times“ bemerkt hierzu: Wie soll das später erit werden, wenn die Menge der Nichtproduzenten zunimmt? Eine halbe Million Neutreten bedeutet schon eine halbe Million Nichtproduzenten, die Zubereitung andererseits hat so gut wie aufgehört und die Munitionsfabriken haben der Landwirtschaft die besten Kräfte entzogen.

Volkswirtschaftliches.

Der Wucher mit Senf hat unbestreitliche Ausdehnung genommen. Der Senf oder Weichich hat leider seinen Wohlstand, ist aber trotzdem im freien Handel kaum noch anzutreffen und wird zu unerschwinglichen Preisen verkauft. Es sind auch noch große Mengen vorhanden, da Schlichte und Zwischenhändler bedeutende Quantitäten beschließen. Früher im Frieden kostete das Pfund TafelSenf 20 Pf. Mit der zunehmenden Knappheit ist aber

der Preis häufig wachsend in die Höhe gegangen. So wird jetzt Senf mit 8, 5, ja selbst bis zu 8 Mark das Pfund angeboten. Man darf wohl erwarten, daß das Preisübermaß auch diesen Markt, bestenfalls der Wucher bedingt hat, seine Aufmerksamkeit zuwendet und halbamtliche Schritte schafft.

Zusammelt Geldern und Kassen! Der Staatsrat des Kriegsernährungsamts weist in einem Rundschreiben an die Bundesregierungen ernst darauf hin, wie wichtig es unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist, Geldern und Kassen zu sammeln. Besonders brauchen wir die Gelder zur Herstellung von Rostfleisch, die Kassen zur Gewinnung. Mit Rücksicht darauf ist es nicht zu umgehen, daß die Wüchserführung dieser beiden Verbindungen, die ja zu gewöhnlichen Zeiten ihre Hauptverwertung bilden, eingestellt werden muß.

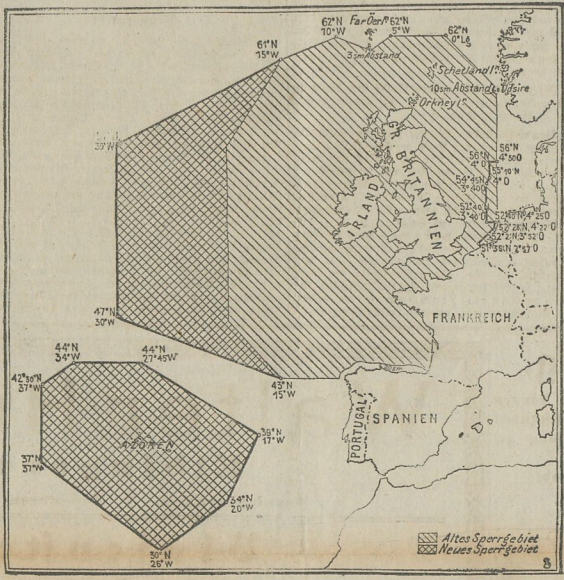
Haus und familie.

Verkehrungstrieb der Kinder. Eine allein Kinder ohne Ausnahme gemeinsame Eigenheitlichkeit ist der Verführungstrieb, und sie be-

auf das gefährlichste Ungeheim geleitet wird. Was ihn ein paar Jahre später hoch erfreuen würde, sieht er sich nun überdillig.

Genau wie dies Zufall ist das Ziel in den Spielzeiten eine Verführung, sie zu verhindern, denn was in Massen vorhanden ist, wird immer weniger geschätzt, als das Seltenere, und daneben geht die Gewohnheit und der Sinn für Gerechtigkeit verloren, die so viel zum Gelingen des Kindes beitragen, wogegen die Überführung, welche die fast unaussprechliche Folge dieser unvermeidlichen Überführung ist, einen betrübenden Eindruck macht. Es ist auch nicht richtig, jedes verbotene Spielzeug, auch wenn das Kind darüber weint, sofort durch ein neues zu ersetzen, ein nur beschriebenes Gegenstand wird noch lange zur Unterhaltung dienen können oder doppelte Freude verursachen, wenn er eine Zeitlang beliebt und dann repariert wieder zum Vorschein gebracht wird. Das Kind lernt dadurch die Folgen

Zur Erweiterung des U-Boot-Sperrgebietes um England.



Wichtig Englands ist unter Sperrgebiet um zuweis drei Stunden Seemeilen weiter nach Westen verlegt worden. Dadurch wird es den Engländern schwer gemacht, ihren Seehandel gegen andere U-Boote, der sich in letzter Zeit bis zum Wande

unserer bisherigen Sperrzone erstreckt, noch weiter fernwärts zu verlegen, obwohl aber auch östlich Englands, wo in der Nähe der holländischen Küste eine wenn auch geringe, so doch für England bald spürbare Ausdehnung unserer Sperrzone vorbereitet ist.

stigen ihn an den schönsten und fleischigsten Speisefischen, die dieselben geminnen oft erit recht in ihren Augen, wenn sie einermagend bemerkt sind. Dießem Triebe liegen so natürliche Gründe zugrunde, daß man erit einzigermaßen braucht, wenn mit dem Tun ein Verständnis des Alters, also ein bewußtes Zusammenhänge, geht ein Verbot, verbunden ist. Verkommen die Kinder vollends, Spielzeugen, welche ihrem Alter noch nicht angemessen sind, so ist es ihnen gar nicht zu verargen, wenn sie keinen Reiz vor ihrer Schönheit haben, sondern ihren Übermut daran anlassen. Dießem Mißgriff begehen vorzugsweise junge Mütter, welche es a. B. nicht erwarten können, ihren Erkelborenen das a. B. daß sie zu sehen und ihn womöglich schon an ersten Jahreslage mit einem Spielzeugende beglücken, dann aber sehr enttäuscht sind, wenn der kleine Neuter jämmerlich weint, sobald er

seines Multitudens oder Ungeheures fennen und begriff ist solches wiedergebendes Spielzeug mit Nabel.

Gibt man dem Kinde etwas, woran es auf unabhingige Weise seine Kraft äußern und woraus es etwas bilden kann, so wird man seine Liebe, nachgiebige Freude daran erkennen; aber auch hier kann man noch eine Bemerkung machen, die sich als Abhängigkeit und Verführungsgefahr ansehen ließe.

Setze dich zu deinem Kinde und sage ihm a. B. aus Bauholzern ein Gebäude zusammen, es wird dir mit großer Aufmerksamkeit zuschauen, sich an der allmählichen Entstehung und an der Vollendung erfreuen; noch höher aber wird seine Lust liegen, wenn du ihm gestattet, durch einen Stich an den Tisch oder unmittelbar an das Angeheute, es einzuführen. Wie jubelt es auf bei dem Bräusen und Raseln

bei einzelnen Stiche und denkt nicht mehr an die niedergebührende Freude! Ist das nicht überaus niedrige Freude an der Zerlösung? Genuß nicht; vielmehr ist die Abhängigkeit, die Lust, das Behagliche zu haben, und der unbeschreibliche Genuß, mit einem Nabel Spiel auf einmal hervorbringen zu können, die wahre Grundlage der Freude. Was ist damit nicht gewollt; denn des Menschen Seele ist von Natur gut und edel, das Schlichte ist eine Beirung der guten Kräfte, die man aus Mangel an wahrer Einsicht den falschen Weg leitet.

Vermischtes.

Eine merkwürdige Schallercheinung im Felde. Über eine sonderbare Schallercheinung, die bisher noch nicht in ähnlicher Weise im Felde beobachtet worden, wird berichtet. Beim Abfeuern der schweren Artilleriebatterien kommt es mandmal vor, daß von der abliegenden Granate ein Stilk des Führungsganges „losreißt“, das nämlich der kupferne Führungsgang an einer Stelle durchreißt, wodurch dann eines oder auch beide der dadurch entflandenen freien Enden sich nach rückwärts umbiegen. In einem solchen Falle erregt das Geräusch sein besonderes, indem ein heulendes Geräusch, von merkwürdigen Abfällen erit, daß man dabei den Eindruck hat, als ob der Ton näher käme, während sonst bei einer abliegenden Granate das Geräusch mit zunehmender Entfernung schnell schwächer wird. In diesem Falle ist der Schall durch langsame, deutlich zu untercheidende Schwingungen seiner Stärke ausgezeichnet. Er nimmt nur in den ersten Augenblicken zu, um sich dann gleich wieder erheblich zu verflachen, als ob die Schallwellen näher käme, und dies erneut dann die Meinung, daß ein feindliches Geschöß heranliege. Dies wiederholt sich nach erneuten Nachschüssen in dem zweiten Anschwellen des Tones, beim dritten und häufig sogar noch beim vierten Male, und schließlich scheint es beim Abfeuern beim Geschöß, als ob der Schall doch über seinem Schwingen verfliegen würde. Dieser ist es noch nicht gelungen, die Ursachen dieser merkwürdigen Schallercheinung aufzuklären.

Die Kohlenfarte in Nöden. „Einer unserer Beamten“, so schreibt „L'Humanité“, „begegnet sich kürzlich zur Behörde, um seine Kohlenfarte zu verlangen. „Wir bedauern sehr“, erwiderte man ihm, „aber die Kohlen sind noch nicht fertig.“ „Was soll das heißen?“ „Man hat doch der Kohlen bereits begonnen.“ „Genuß.“ Die Kohlen wurden auch bei der Dreizehner längst in Luftzug gegeben. Der Duder kam sie aber nicht liefern, da er noch keine Kohlen für seinen Betrieb erhalten hat.“ „Gestern noch hielt es: keine Kohlen ohne Karte. Heute aber heißt es: keine Karte ohne Kohlen. Und es ist nicht einzusehen, wie diese unermessliche Schwerekeit überwinden werden soll.“

John Bull ist wütig. „Dießem Bauern“, sagte eine englische Sommerfrühstimm entzückt, „sind ebensolche Stunden wie unsere Mißmanner in der Stadt.“ „Warum denn?“ „Denken Sie sich, heute morgen habe ich mit eintausend Augen gesehen, wie der Bauer den Kühen Wasser gab, gerade, bevor er sie melkte.“

Ein alter, der Damen gegenüber sich äußerst galant benahm erklärte eines Tages, er habe noch niemals eine hübsche Frau gesehen. Darauf sagte eine Dame mit einer Stimpfinae: „Sehen Sie mich an und gehen Sie, das ist wirklich hübsch hin.“ „Gnädige Frau“, entgegnete der Gentleman, „wie alle Ihres Geschlechtes sind auch Sie ein Engel, der vom Himmel gefallen ist. Ihr Willen ist, aber nicht Ihr Körper, daß Sie gerade auf die Nase fiel.“ Ein Engländer und ein Ire wetteifern, wer am weitesten schwimmen könnte. Um Tage des Wettkampfes erschien nur der Engländer im Wadanung und trug einen großen Sauf auf dem Rücken. Als der Engländer fragte, was sich in dem Sauf befand, antwortete der Ire fallweise: „Fischen für drei Tage.“ „Dann hast du gewonnen“, rief der Engländer überrascht aus, um am nächsten Tage zu erfahren, daß der Engländer überhaupt nicht schwimmen konnte.

mäßig zurückhaltend — unerschrocken und heldhaftig. Er isten darauf zu bestehen, daß sich alles seinen unterworfenen Willen beuge. Auch Margit hatte feinstes Maßgefühl in ihm erfahren. Sie ist darunter. Alexander sah es ihr an, denn seit einiger Zeit waren ihre Wangen blaß geworden, ihre Hüfte erschlaffen und der Glanz ihrer schönen Augen schien öfter durch Tränen getrübt.

Sie war stiller als in den ersten Wochen ihrer Ehe und trugte oft die Einsamkeit, um dann Alexander wieder zu bitten, sie doch nicht allein zu lassen.

Auch jetzt hatten sich ihre Augen wieder mit Tränen gefüllt.

„Bereu' ich nicht, daß sie...“ „Ich kann nichts dafür, daß mir die Tränen jetzt so leicht in die Augen treten.“

„Er wollte sie von den Gedanken an ihren Vater ablenken und zerstreuen.“

„Wie werden jetzt daran denken müssen“, sagte er, „um einen neuen Wohnort zu gründen. Nach Dürrenmuth mag ich nicht wieder zurück, man würde es mir doch verdenken, daß ich Gindler verkannt habe. Was meinst du, wenn wir nach Schwaben und Bayern?“

„Ich bin mit allem einverstanden.“

„Um einen großen Witz zu kaufen oder eine größere Wohnung zu übernehmen, dazu neigst ja unter Vermögen nicht. Aber zur Wohnung eines milderen Climates gehst es, und ich denke, wie werden in Schwabenland oder in Österreich ein solches finden, dort können wir auch in bestimmten Verhältnissen glücklich leben. Ich treue mich sehr, wieder süß sein zu können.“

Und warte nur, wenn du erit im Garten und auf dem Hof unermüdbar arbeitest, so werden deine roten Wangen schon wieder kommen.“

Sie lächelte und ihr Blick schweifte sinnend hinaus in die Ferne, wo am Horizont die Sonne in ein Meer von leuchtenden Glutten verlor. Auch ihre Gestalt wurde von dem Sonnenlichte mitteilt wie von einer Glorie.

Alexander trat neben sie und legte den Arm aus ihrer Schulter.

„Wie schön du bist, Margit“, flüsterete er zärtlich und bewundernd.

Sie sah lächelnd zu ihm auf, ergriff seine Hand und legte ihre Wangen daran.

Er küßte eine heiße Träne auf seiner Hand. „Schmerz beugte er sich auf ihr nieder.“

„Frage mich nicht, Liebster — und steh' mich nicht an — sonst kann ich es dir nicht sagen.“

Sie preßte sich innig an ihn und verlor die erglühende Gestalt in seinen Arm.

Eine Welle herrlicher tiefer Schwingen. Er streckte seine Hand zärtlich über ihre Haare.

Doch nun lausche er auf und schloß sie fest, fest in die Arme. Sprachlos blieben sie in starrer Anmerkung eine Welle hinein, eng aneinander geschmiegt, bis die Nacht hereinbrach und die Sterne am sonnenfarbenen Nachthimmel aufblitzten.

Hand in Hand lagen sie und brachten tiefes Glück. Die Worte ihrer kommenden, reinen Glück, das ihr Leben erit vollkommen machen sollte.

Einige Tage später — Alexander war in die Stadt gefahren — ließ sich Julitta Kleinschmid bei Margit anmelden. Mit einer leichten Verlegenheit trat ihm diese entgegen.

Sie ärgerte sich wohl, lieber Herr Julitta, daß ich im Frühjahr, ohne jeden Vorbehalt von Ihnen zu nehmen, verheiratet war.

„Der Julitta lachte.“

„Wir waren abermals — allerdings — aber nicht erkrankt, Frau Gräfin, da Sie uns ja mitteilten, daß Sie sich mit Ihrem Herrn Gemahl ausgetraut hätten. Das war uns allen eine große Freude.“

„Beschäftigen haben mich Ihre Damen nicht einmal angeht?“

„Im Anfang wußten wir ja nicht, wo Sie geblieben waren. Wir glaubten Sie auf einer Reise, und später wollten wir nicht gleich hören.“

„Aber jetzt müssen mich Ihre Damen so bald als möglich besuchen. Unsere Wohnung hier ist ja klein.“

„Sie werden bald eine größere Wohnung zur Verfügung haben“, beteuerte der Julitta lächelnd.

„Das kann noch längere Zeit dauern.“

„Es hängt nur von Ihnen ab, Frau Gräfin.“

„Wie?“

„Geben Sie mich zu dem eigentlichen Zweck meines Besuchs kennen, Frau Gräfin. Ich komme nämlich in geschäftlicher Angelegenheit. Es durchläuft Herr Kolowitz, Ihr Herr Vater, Frau Gräfin, haben mich beauftragt, Ihnen diese Urkunden zu überreichen.“

Damit entnahm er seiner Aktentasche mehrere große amtliche Papiere und reichte sie Margit hin.

„Von meinem Vater?“ fragte sie überdrillig.

„Was sind das für Urkunden?“

„Dieses hier ist der Kaufvertrag über das Schloß Gindler.“

„Margit erstarrte.“

„Wie? — Mein Vater hat Gindler gekauft?“

„Allerdings — hier ist der Kontrakt, der aber auf Ihren Namen als der nennmehrigsten Besitzerin von Schloß Gindler lautet.“

„Auf meinen Namen...?“

„Margit preßte die Hand auf das heilig vordringende Herz. Sie vermochte in diesen ersten Augenblicken grenzenloser Überraschung nicht für zu denken und glaubte sich in einem wirren Traum befangen.“

„Hier ist das Dokument“, fuhr der Julitta fort in geschäftlicher Tone, aber doch lächelnd, und legte das Papier auf den Tisch. „Und hier sind die Quittungen über die geschäftlichen Hypotheken.“

„Und hier ist eine Schenkungsurkunde.“

„Schenkenurkunde?“

„Dieses Schenkungsurkunde wäre überflüssig, wenn Sie den in Ihrem Namen geschlossenen Kauf anerkennen. Denn Sie haben sich irgend einen Grund den Kauf nicht ratifizieren wollen, so trägt die Schenkungsurkunde in Kraft.“

„Aber ich kann doch nicht... ich weiß nicht, wie mein Mann darüber denkt...“ (Fortsetzung folgt.)

Wichtig für Kriegseingesetzte und angedenkter Hinterbliebener. - Nach der Hilfsdienstpflicht im vorläufigen Alter (Alter von 17 bis 48 Jahren) für das belegte Gebiet nicht angewandt werden dürfen, können nach einer neuen Bestimmung des Kriegsmilitärrechts nunmehr Wehrpflichtige, somit, sie als d. u. angesehen werden, sind d. h. im Militärpass den Wehrdienst nicht mehr zu kontrollieren erhalten haben, im belegten Gebiet bei Zivilverwaltungen eingestellt werden; diese Verurteilten dürfen jedoch keine Kriegseingesetzten sein. Kriegseingesetzte können nur bei den Zivilverwaltungen eingestellt werden, wenn sie 50 Prozent und mehr erwerbsfähig sind. Infolge des starken Bedarfs an Eisen im belegten Gebiet wird in nächster Zeit eine erhöhte Wehrfähigkeit einleiten. Schenke heute auf in den nächsten Tagen in den Tagesstellungen erscheinenden großen Aufmerksam gemacht.

Schlernigte Abschichtung von Schweinen. - Das Kriegsernährungsamt hat die Landes-Verordnungsbehörde erwidert, die schlernigte Abschichtung nicht zur Hausfleischung und zur Fortführung der Rucht nachweislich benötigten Schweine zu bewirken, indem Anomine-Kommissionen überall die vorhandenen Tiere fällen und abhaken oder entsiegen, damit sie nach Maßgabe des Bedarfs und der Verhältnisse im Schlachthaus immer noch zu hohen Beträgen den vorhandenen zulässigen Futtermitteln angepaßt und schlernigante Erzeugnisse, wie Brotgetreide, ebenso wie die Kartoffeln zur Sicherstellung der Ernährung des Wehrdienstes vor verbotener Verwertung geschützt werden. Der Staatseisenrat des Kriegsernährungsamts hat deshalb angeordnet, daß die Übernahme der Brotordnung vom 15. September 1917, wonach für alle abgenommenen Schweine ein Elbstichtpreis für 50 Kilogramm der Preis der G-Klasse der Brotordnung vom 5. April 1917 (also bei 100 Kilogramm Schweine) gilt, noch bis 15. Januar 1918 weiter gilt. Bis zu diesem Zeitpunkt dürfen femer anzuwendende Elbstichtpreise für jedes abgenommene Schwein gezahlt werden, die für Tiere von 15 bis 30 Kilogramm 18 Mark betragen und jedoch bei je 15 Kilogramm höchstem Gewicht sich um je 4 Mark erniedrigen. Nur für Schweine, die kleiner als 75 Kilogramm abgenommen sind, dürfen solche Zuschläge nicht gezahlt werden, weil für diese bereits der Elbstichtpreis eine genügende Entschädigung bietet. Die abgenommenen Schweine werden hauptsächlich für den Vorratbestand benötigt, während mit einer kurzen Weilerzeit der Volksversorgung jeder nicht gerechnet werden kann. Die kartenfreie Abgabe von Spanferkel bis zu 30 Pf. kann von den Landes-Zentralbehörden aus denselben

Gründen, die für die Kaufmannschaft maßgebend sind, ebenfalls nur bis längstens zum 15. Januar 1918 erfolgt werden. Die für zum Schlachten bestimmte Tiere von den Viehhändlerverbänden festgelegten Höchstpreise, die jetzt bis zu 1,80 Mark für 1 Pfund betragen, sollen am 15. Januar 1918 auf höchstens 1,10 Mark erniedrigt werden.

Bad Dargunz. - Stadtverordnetenversammlung. Dem Sachverständigen Kommando wurde für Aufnahme der amtlichen Befandmachungen in der Dargunzer Zeitung eine Erhöhung der Gebühren von 8 auf 12 Pf. für die Spaltenweise Drucklegung. Eine Erhöhung der Kartage und folglich eine Minderung der Kartageordnung bringt das Befandkommando in Vorschlag, da infolge Verringerung der Kosten des Anordnungs- und Erhöhung der Gebühren und Höhe der Kartagegebühren bei Weiterzahlung des 80 Prozentigen Anteils der Kartage zu die Spalte für die Verbreitung der Kosten der Befandliste nicht mehr ausreichen. Die Kartage soll betragen: für die ganze Dauer der Kartage für 1 Berlin 16 Mark, 2 Berlinen 8 auf 12 Pf. für die Spaltenweise Drucklegung. 24 Mark, für eine Familie von 3 Berlinen 30 Mark, für jede weitere Person derselben Familie 4 Mark mehr.

Wenigerode. - Vermittelt wird seit einigen Tagen der 11 jährige Sohn des Schmiedemeisters August Meier aus Vorhausen, der mit der Dargunzer Bahn nach hier gefahren aber nicht angekommen ist. Der Knabe trug braunen Sportanzug, gelbe Weste, grüne Krawatte, blaue Schuhen. Anzeigen über den Knaben können bei hiesigen Polizeibehörde mitgeteilt werden.

Itzold. - Der frühere Reichsanwalt Dr. W. H. a. e. 148 wolle in unserem Nesten. Er brachte seinen Sohn in die hiesige Klosterstraße.

Wenigerode. - Wie die hiesigen Holzpreise und Wälder auch auf den Preis der Erzeugnisse unserer Holzwaren-Industrie von Einfluß sind, zeigt die Tatsache, daß alle Fabrikate um mindestens ca. 200 Proz. im Preise angehoben sind, verschiedene Spezialitäten wie z. B. Lärche, Kiefernholz, Drechslerarbeiten noch beträchtlich höher. So sind beispielsweise die früher das Schick zu 80 Pf. bis 1 Mark zu haben waren, heute unter 8 bis 9 Mark nicht mehr zu bekommen. Alle hiesigen Produktionsstellen sind vollst. beschäftigt, sehr und teilweise sogar mit Bedarf. Ein Arbeitermangel ist nicht nur hier, sondern im ganzen Harz weit verbreitet ist, nämlich die Kanarzenacht, war in den beiden ersten Kriegsjahren ganz erheblich zurückgegangen, so

daß viele Arbeiter sich ganz von der Arbeit zurückzogen oder sie auf 1-2 Stunden beschränkten mußten. Allerdings ist die Nachfrage nach guten Kanarienzugängen aber wieder stark geworden, weil auch infolge Mangel an Holzschichten, so daß mit Sicherheit auf einen neuen Aufschwung der Kanarienzucht gerechnet werden kann.

Braunlage. - Der Sachverständigen Kommando des Reichs Elze auf Holzschlag gelang es vor einigen Tagen zwei entzogene russische Kriegseingesetzte festzunehmen. Bis zum Eintreffen des Befandkommando wurden die Russen bewahrt, wurden sie in der Werkstatt des Hofbauers eingesperrt.

Dierode. - Wie man Kohlen spart. In dem häufig erörterten Thema wird von hier berichtet: „In unseren Breiten Dierode genau unmittelbar der Kreis Hiesfeld. Da wir in Dierode Kartoffeln liefern müssen, wäre nicht einfacher, als wenn sie den benachbarten Gemeinden des Kreises Hiesfeld überlassen würden, zumal da auch die Lieferung der Kohlen, wie in Hiesfeld, erfolgen konnte. Statt dessen werden die Kartoffeln verladen und der Kohlen nach Dierode gelandt, während ungenutzt. Dierode wieder zum Harz liefert. So hat man an Kohle und Ueberlieferung der Eisenbahn.“

Eingekauft. - Schreiber dieser Zeilen hat die Kartage in voriger Nummer des Dargunzer über. Wehrdienstliche Wehr-Dienstleistungen mit großem Interesse vernommen und pflichtet den Darlegungen jener Zeilen im Wesentlichen bei. Eine Wiederaufnahme des Betriebes auf dieser Seite ist nicht nur der Wunsch eines jeden Elbingerodes, sondern es lagat sehr wünschenswert. Die Stilllegung des Betriebes bedeutet wirtschaftliche Vornahme der Interessen der Stadt Elbingerode. Wäre nicht so, wie ich, was die Halberstadt Elbingeroder Eisenbahn-Gesellschaft auf der Strecke Elbingerode-Eisenbahn betriebs, nicht das Verständnis für unsere eigenen Wege geben, unbestimmter um das Geschäft der Elbingeroder nach Verbesserung der Verkehrsverhältnisse. Die Erparnis an Kohlen ist und bleibt für die Halberstadt-Elbingeroder Eisenbahn das treibende Moment, auch trotz der Gefährdung eines wichtigen Wirtschaftszweigs. Der Einwand in voriger Nummer, bessere Verbindung mit der Kreisbahnen Hiesfeld zu bekommen, ist nicht haltbar, die Verbindung mit Hiesfeld über Tanne-Sorge kann durch die Wehr-

eröffnung der Hohenstedt unmittelbar besser werden als sie schon ist, befreit man doch in Sorge denelien Bus, den man in Dreimann Dohne auch nur eine Dohn konnte. Wer ich geht mit den Abrechnungen der vorigen Dargunzer-Kammer dahin überein, daß ich eine Verbindung mit Wehrgraben über Dreimann Dohne in jeder Richtung aufreibe. Doch bin ich von vornherein der Ansicht, daß die Direktion der Halberstadt-Elbingeroder Eisenbahn-Gesellschaft diesen Wunsch aus vorerwähnten Gründen verfehlen wird. Und daher möchte ich den Vorschlag machen, den Betrieb auf der Hohenstedt während des Wintermonats wenigstens im Winter und Sommer also zweimal in der Woche - wieder aufzunehmen. Damit wäre auch schon viel geholfen und die Eisenbahn würde trotzdem Kohlen sparen, indem sie nicht ständig die Kohlen nach der Höhe ohne Erlöse, wie es oftmals im Winter geschieht, unternehmen müßte.

Da für die Halberstadt eine bedeutende Verkehrs-Bevölkerung eintritt, wäre hier zu beantragen sein, denn um den Winterorten durch Verbesserung der Hohenstedt eine Verkehrsverbesserung zu haben wäre die Verlegung der bisherigen Linie sehr wünschenswert und würde unsere Eisenbahn führend auf den gesamten Eisenbahnnetz eingeleiten.

Sehr erwidert wäre es, wenn auch unsere Einwohner unterer Stadt zu dieser Frage Stellung nehmen würden; ein Meinungsabtausch an dieser Stelle wird unseren Wünschen nur förderlich sein können.

Städtische Nachrichten
Elbingerode: Pastor prim. Wehr.
1. Advent.
10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Gedächtnisfeier für den verstorbenen Minister G. Meier.
12 Uhr Besuche (Anmeldung im 1. Pfarramt) erbeten.
5 Uhr Singstunde Abendfeier, anschließend heim. Abendmahl.
Mitwoch 8 1/2 Uhr Jungfrauenverein.
Stättenorte: Pastor Großhuf.
9 1/2 Uhr Besuche.
Donnerstag 10 Uhr Gottesdienst und heim. Abendmahl darauf Samstagsfeier.

Befanntmachung.

Die Stücke zu der 6. Kriegsanleihe können Dienstags und Freitags während den Dienststunden der Sparkasse von 9-12 Uhr in Empfang genommen werden.

Der Vorstand der Sparkasse der Stadt Elbingerode i. S.
Zu f.

Für Erd- und Grabarbeiten werden Arbeiter

eingestellt.
Cramer & Buchholz
Pulverfabriken m. b. H.
Rübeland-Harz.

Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir unseren herzlichsten Dank.
H. Köhler u. Frau.
Rothehütte, den 27. November 1917.

Gurte
aller Art u. jeden Kofen lauft zu hohen Preisen
W. Detleffen, Berlin-Siegth, Schloßstraße 116.

Schneefische
privat sofort abfabrik.
RICH. KOCH, Gabelbergstr. 1. 21.

Am den Straßen bei Elbingerode i. Harz sollen eine Anzahl

Eichen- und Ahornstämme
= ca. 123 fm. auf dem Stamme verkauft werden. Verkaufsbedingungen und nähere Auskunft gibt Baummeister Abel in Goslar.
Goslar, den 27. November 1917.
Das Landesbauamt.

Kaffee-Ersatz
Es zu haben bei Ernst Lüders Nachf.

Walter Hüther, Elbingerode.

Manufakturwaren :: Modewaren :: Konfektion

Blusenstoffe
aus Seide und Kunstseide in vielen neuen Mustern und Geweben. (Ohne Bezugschein.)

Kleiderstoffe
sehr haltbare, feste Gewebe aus Seide und Kunstseide in schwarz, weiss und vielen Farben und Mustern bis 130 cm. breit. (Ohne Bezugschein.)

Flanell-Unterröcke
in weiss und farbig, vorzügliche Ware. (Bezugscheinpflichtig.)

Schwarze Uniformtuchhosen
mit Biese für Eisenbahner, schwere tiefschwarze Ware (Bezugscheinpflichtig.)

Kleider und Kostümstoffe
120 bis 150 cm. breit, zum Teil in reiner Wolle, in vielen Farben, Mustern und Webarten. (Bezugscheinpflichtig.)

Kleider und Kostüm-Cheviot
aus Kunstseide, in marineblau. (Ohne Bezugschein.)

Grosse Auswahl in Damenmänteln, Mädchenmänteln, Herrenanzügen, Herrenpaleto's, Pelzgarnituren Plüschgarnituren.

Gemeindeversammlung
findet statt am Dienstag, 4. Dezember 7 1/2 Uhr Abende im Goldenen Adler zu Nothhütte zur Ansprache über den Abbau der in einem Grundstück des Kapellenverbandes lagerten Schlackenhalbe.
Der Kapellenvorstand.
D. G. Großhuf.

Rübenschneider, Strohschneider, Kartoffeldämpfer und Quetschen, Reinigungs- maschinen, Saftische Pflüge, Zwei- u. Dreischaren, Kultivatoren, Zauchepumpen, Handmühlen sofort lieferbar.
Ernst Lange, Quedlinburg.

Diabolo-Separatoren
sind die wirklich besten und billigsten Milchentröhmungs- Maschinen der Welt. Die gangbarsten Größen am Lager.
Fern. Deutsch.
E. G. Jentner
Futterrüben
hat noch abzugeben
Frau Berta Edert.

Germania
Sohlenbeschlag
sowie Zubehörsätze zur Schuh- macherei empfiehlt
Ernst Lüders Nachf.
Brust-Kraut
Feinstes Rauchtabak-Ersta- 30 haben bei
Ernst Lüders Nachf.